

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 14

Artikel: Die Konkurrenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Prinzipal:

Nein, Sie können mir gestohlen werden; ich besaße mich nicht mehr mit Kanonen. Sie wollen mich offenbar zum Kanonensutter machen. Ich war bisher selber eingeseischter Kanonikus und habe gestern so lange das kanonische Recht studiert, daß ich ganz kanonenvoll nach Hause kam. Ihre unmäßigen Aufträge reiben mich auf, umsomehr, da mir ein wohl motiviertes Gesuch für Ueberarbeitsstunden von der Behörde rund und viereckig abgeschlagen wurde. Indessen habe ich mich doch

erkundigen können, was eigentlich die Gotthardbahnstationen-Zinsternisse bezwecken sollen. Es handelt sich nicht etwa um Dividenden-Nahrung.

Die Direktion weiß, daß besonders Nachts besondere Leute reisen, und da will sie rückwärtsvoll Neugierigen die Gelegenheit nehmen, bei genügender Beleuchtung diese Personen mit fast stechbriefflichen Augen zu entdecken und in Verlegenheit zu bringen. Auch die Polizei soll bei Tage arbeiten und nicht Nachtschwärmer durch schlechtes Beispiel ermuntern. Ueberstunden dürfen ihr so gut verboten sein wie mir. In Zug habe ich den bischöflichen Hirtenbrief an andächtige Schäfflein verlesen gehört, worin das „Zuger-Volksblatt“ auf die Regerschandsäule gestellt ist. Ich habe Tags vorher dem Bischof einen viel sagenden, tiefblickenden Blick zuwerfen können, darum ist der „Rebelspalter“ glücklich unerwähnt geblieben, was Sie zu meinen Gunsten honorieren könnten. Dem eidgenössischen Finanzdepartement habe ich wohlwollend geschrieben, daß nach gemachten Erfahrungen an mir selbst, vaterländische Geldnot wahrscheinlich durch Mehrausgaben und Wenigereinnahmen entsteht. Antwort steht noch aus, was mich einigermaßen freut, weil auf diese Art der Herr Bundesrat mir etwas schuldig ist. Sie sind wichtig genug, um zu verstehen, wie's gemeint ist. Grüße Sie hoffnungsvoll Trülliker.

Kluge Fragen und noch klügere Antworten.

Was soll man den Schweizern in der Fremde nicht singen? — Good save the Queen.
 Warum geht der Esel voran? — Weil er weiß, daß ihn Alle nachlaufen.
 Welcher Kanton ist der volkreichste? — Württemberg.
 Warum hat Zell den Gekler erschossen? — Damit man nicht sagen kann, es sei eine Lüge.
 Warum brennt man soviel Kirschwasser? — Weil man sonst mit den unzeitigen Zweifeln nicht wüßte wohin.
 Was thut der Kaminfeger? — Er thut schwarz sein.
 Was übt ein guter Schütze? — Er übt immer Treu' und Redlichkeit.
 Was macht der Laternenanzünder? — Er wartet bis es finster wird.
 Wann soll man eine Uhr aufziehen? — Wenn man eine hat.
 Wo standen die ersten Eidgenossen? — Nebeneinander.
 Welches sind die Urkantone? — Genf und Neuenburg.
 Was machst Du, wenn Dich die bösen Buben locken? — Ich laufe den bösen Mägdelein nach.
 Warum hat der Februar nur achtundzwanzig Tage? — Sollen denn die Raketen ganz kaputt gehn?

Wießt Du wieviel Sternlein stehen
 An dem blauen Himmelszelt?
 Laß zum Sternwirt uns gehen?
 Herzensbruder, hast Du Geld?

Der Osterhase.

Schäftig geht es an ein Eierfärben,
 Sobald ein lauer Wind bestreicht die Flur,
 Des Iosens Kufuks lautes Liebeswerben
 Erschallet durch das Weben der Natur;
 Auch in der Räte breiten Sitzungsräumen
 Läßt sich gemüthlich dann von Ostern träumen!

Die Güter durch das Land zu instradieren
 Das bietet gar ein buntes Eierpiel,
 Und muß die Bundesbahn alimentieren
 Als unfrer stillen Hoffnung letztes Ziel —
 Ob blau, ob rot, ob gar am Ende grünlich —
 Wenn nur dem Bundesfädel recht verdienlich.

Ein gold'nes Ei, das glänzendste von allen
 Erregte Osterfreud' bei Alt und Jung,
 Das hält man fest, läßt's nicht zu Boden fallen —
 Es heißet Militärversicherung!
 Zum Färben wär' es schad, nur noch zum Sieben,
 Und würd' noch heut erfreuen Winklerieden!

Doch seht: der Osterhase will uns nur foppen,
 Denn 's ist ein großer Kitz im Eierfack;
 Wer kann der Bülle ausfall' noch verschoppen
 Mit Militärpflichtsteuer-Siegellack?
 Die Defizite kommen in die Waden,
 Gleich einem Wasserüber ohne Boden!

Drum kam es heut' noch nicht zum Eiertüpfen:
 Befinnen will sich noch Helvetia —
 (Das Eiermeißel mit den blonden Züpfen)
 Getrauet sich noch nicht zu sagen: „ja!“
 Ein Osterhase legt nicht so stink' Millionen,
 Als schnell sie pilbern diese — Krupptanonen!

Die Konkurrenz.

Im „Tageblatt der Stadt Zürich“ befindet sich folgendes Inzerat:
 „Ist es recht, daß, wo sonst nichts läuft, sie uns im großen Stadtrat noch Konkurrenz machen. Mehrere arbeitslose Wäscherinnen.“

Wir haben zwar schon früher gehört, daß im großen Stadtrat bei weitem schmutzige Wäsche gewaschen wird, und zwar von den Herren Stadträten persönlich, aber daß diese Konkurrenz so groß ist, daß sich nun die Wäschweiber dagegen wenden müssen, haben wir niemals vermutet.

Wir möchten nun folgenden Vorschlag machen:
 Die Herren Stadträte mögen sich vereinen, um eine große Wäscherei zu gründen. Wir sind überzeugt, daß sie ihre Sache sehr gut machen werden, da sie stets auf dem Posten waren, wenn es dem Steuerzahler an den Kragen ging, und da sie denselben stets gut einzuseifen verstanden.
 Dagegen mögen die arbeitslosen Wäscherinnen sich im großen Stadtrat zusammenfinden und, da sie einmal nichts Besseres zu thun haben, das Wohl der Stadt beraten. Dafür, daß sie nicht schweigsam dastehen werden, leisten wir, nachdem wir sie früher am Wäschfaß beobachtet haben, jede Gewähr.
 Ein Versuch kann nichts schaden.

Zeitgemässe Eiersprüche.

Heute sitz ich in der Osterküche,
 Schreibe wunderschöne Eiersprüche,
 Nicht für meine Patentkinder bloß,
 Nein, für Publikum klein und groß.

Wenn die Nachbarleute Zoll bezahlten,
 Wie's zur Osterzeit die Hühner halten,
 Zeigte sich ein hübscher Staatsprofit,
 Statt in leeren Schalen Defizit.

Kämen nicht so heiße dumme Bohnen,
 Lieber Ostereier aus Kanonen;
 Kosten würden nicht bejammern wir,
 Und ich wäre gerne Kanonier.

In den Eiern geht es nicht so knorzig,
 Weiße Farben lieben sich proporzig;
 Wo der Peter sitzt, ist auch der Paul,
 Seien Eier frischer oder faul.

Gegen gut erzog'ne, treue Hennen
 Sollte jeder seine Pflichten kennen;
 Wenn sie gackern rein und hoch im Ton,
 Dann verdienen sie Subvention.

Sollten Töne in der Halle hallen
 Ueber die man brütet in St. Gallen,
 Hoffen wir, daß niemand böse schmächt,
 Wenn ein alter Hahn im Saale krächt.

Lieber Osterhase, laß Dich blicken,
 Krach ein langes Pöcklein durch den
 Nicken,
 Sei nicht hasenherzig, geh', versuch's
 Bist dann klüger als der klügste Fuchs.

Für die kleinen Kinder halbe Taren
 Sind auf Eisenbahnen bloße Taren,
 Wenn der Bund nicht auch an Ostern
 denkt,
 Und den großen Kleinen Fahrgehd
 schenkt.

Geht es mit der deutschen Flotte
 flotter,
 Ist das Ei nicht länger ohne Dotter,
 Ob es baldigt wimmeln wird im
 Meer,
 Wundert mich und and're Michel
 sehr.

Hübsche Hahnenkämme auf den
 Köpfen
 Gleichen keineswegs Chinesenzüpfen;
 Der Chinese hält die Fremden fern,
 Hähne haben aber solche gern.

Es gehört denn doch zu faulen Wigen
 Wenn Chinesen sich den Bauch auf-
 schlühen;
 Hühner würden sich bedanken sehr,
 Geben Eier viel gescheider her.

Fromme Hühner siehst Du fröhlich
 hüpfen,
 Wenn die Kinder aus den Schalen
 schlüpfen;
 Wo der Britte schlaue Schlingen
 knüpft,
 Ist er wild, wenn ihm der Bur ent-
 schlüpft.

Weil Franzosen Ostereier lieben,
 Wird die Hühnerzucht mit Lust be-
 trieben;
 Gänse dürfen helfen — aber hoch:
 Sehr gefürchtet ist der arme Storch.

Wo die Russen in den Winkeln brüten,
 Sollen and're ihre Nester hüten;
 Friedensstifter sind allein so frei
 Und erwischen gleich ein
 Mandtschur-Ei!